

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen Illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Kamen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 30 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Kamen

Amstliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend

Telefon Nr. 200

Telefon Nr. 200

Die Verleumdung als Waffe.

Im Kriege ist es die erste Aufgabe einer jeden Partei, dem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen. Natürlich wird man eine Kriegsführung nur so lange als anständig anerkennen, wie sie sich der Mittel bedient, die im allgemeinen noch als anständig gelten können. Daß dabei manchmal über das Ziel hinausgeschossen wird, ist weiter kein Wunder, und mit der Erregung zu entschuldigen, in die nun einmal jeder infolge des Kriegszustandes verkehrt wird. Etwas anderes ist es jedoch, wenn Dinge angewandt werden, die im Frieden zu den verächtlichsten gehören, deren sich ein Mensch schuldig machen kann. Wir haben hier nicht die Ausschreitungen des einzelnen Mannes im Auge, die ja an sich schon beklagenswert sind, sondern das Verhalten der leitenden Männer, die darauf immer bedacht sein sollten, daß auch in den Zeiten des Unglücks der Ehrenschild ihres Landes stecken und strahlend bleibt. Wird es ihnen doch so am leichtesten gelingen, auch nach einer Niederlage das Land wieder in die Höhe zu bringen!

Der Kampf der homerischen Helden begann unter gegenseitigen Schmähungen. Diese Sitte des Kampfes hat sich bis in die Neuzeit erhalten, und gerade unsere Gegner haben darin eine große Meisterschaft errungen. Aber während im Altertum es meist die einzelnen Kämpfer waren, hat sich die Sache jetzt gedreht, und die leitenden Kreise des uns feindlichen Auslandes haben es unternommen, den Gegner verächtlich zu machen. Wenn es sich um einfache Beleidigungen handelte, dann könnte man es vielleicht noch entschuldigen. Aber es wird mit Verleumdungen gearbeitet, und gerade dieser Umstand zeigt, daß man sich der Unwahrscheinlichkeit bewußt ist.

Gegen Deutschland ist ja schon lange vor Kriegsbeginn ein großer Lügenfeldzug ins Werk gesetzt worden. Die englischen und französischen Nachrichtenbüros haben die unglaublichsten Meldungen über Deutschland in die Welt gesetzt und es auch tatsächlich erreicht, daß sich eine gewisse Voreingenommenheit fast überall in der Welt gegen deutsches Wesen geltend machte. Zu welcher Höhe der Verleumdungen sich aber unsere Gegner aufschwingen können, das zeigt uns eben der gegenwärtige Krieg zur Genüge, in dem man das Mißgeschick auf den Schlachtfeldern durch Lügen und Verleumdungen ausgleichen will.

Von unserer Regierung ist ja vielfach versucht worden, diesen Verleumdungen entgegenzutreten. Man ist einzelnen Dingen auf den Grund gegangen, und es hat sich dabei immer herausgestellt, daß die Verleumdungen immer auf dieselbe Art entstanden sind. Irgendein Unbekannter hat etwas einem andern erzählt. Dieser brachte es in die englische Presse, die ihrerseits dann für weitere Entstellung sorgte, und so kam schließlich ein scheußliches Gebilde zustande, das die Kunde durch die Welt machte. Wenn es unseren Kriegsschiffen gelang, unbemerkt an die englische Küste zu kommen und dort Minen zu legen, dann geschah es nicht infolge der Unachtsamkeit der englischen Wachtschiffe, sondern weil wir die neutrale Flagge mißbrauchten. Die Engländer unserer Auslandstreuzer verdankten diese nicht der eigenen Taftkraft, sondern weil sie die internationale Fernsprechzeichen mißbrauchten und Hilfsrufe eines in Seenot befindlichen Schiffes ausandten. Die edelmütigen englischen Handelschiffe, die selbstlos als Retter herbeieilten, wurden dann zum Dank dafür vernichtet.

Diese Reihe von Verleumdungen ließe sich endlos verlängern. Aber wir können uns trösten, daß wir sofort Genossen erhalten, sowie es ein weiteres Land wagt, sich auf unsere Seite zu stellen. Weil Botha sich, des eigenen Vorteils wegen, auf die englische Seite gestellt hat, kann England es sich nicht denken, daß irgend jemand die Waffen aus Vaterlandsliebe ergreift, und dieses um so weniger, als ja auch Englands oberster Grundsatz das Geschäft ist. So wird jetzt in alle Welt hinausposaunt, daß Dewet und Beyers von Deutschen bestochen worden seien. Man tut dies, trotzdem gerade diese beiden erklärt haben, daß sie nichts weniger als deutschfreundlich sind und nur den geeigneten Augenblick gekommen glauben, um ihrem Vaterlande die Freiheit wiederzugeben. Sie werden sich über diese Verleumdungen ebenso wie wir hinwegsetzen mit dem Bewußtsein, daß die Wahrheit doch an den Tag kommen und der Zusammenbruch der Gegner um so kläglicher erscheinen muß. Lügen schon haben kurze Beine, und es hat sich immer herausgestellt, daß Verleumdungen noch kürzere haben. Die Verleumdung ist zudem eine Waffe, die schließlich dem Urheber allein zum Verderben gereichen muß.

H. St.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 21. November 1914, vormittags
 Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhafteste artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickelten sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Wolawa und bei Plozt zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In Gegend östlich von Czestochau kämpften unsere Truppen Schuler an Schuler mit denen unseres Verbündeten und gewannen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Wie der russische Generalstabsbericht um die Niederlage herumkommt.

Petersburg, 20. November. Ein Bericht des Generalstabes besagt: Auf dem linken Ufer der Weichsel entwickelte sich in diesen letzten Tagen auf zwei Schauplätzen, auf der Front zwischen Weichsel und Warthe und auf der Linie Czestochau-Krakau, eine Aktion. Diese Kämpfe nahmen einen äußerst erbitterten Charakter an und zeigten allgemein einen unaufhörlichen Wechsel von Offensive und Defensive. In Ostpreußen greifen unsere Truppen stark ausgebaute Stellungen an. Deslich von Angerburg sind die deutschen Laufgräben mit dreifachen Drahtverhauen, Wassergräben und ganzen Stacheldrahtwegen besetzt. Wir bemächtigten uns eines Teiles dieser Stellungen, die 7 Werst östlich von Angerburg entfernt waren, sowie des Durchganges zwischen den Seen bei Bauvelno (?) und Tytko (?). Dort nahmen wir 19 Geschütze und 6 Maschinengewehre dem Feinde weg und machten mehrere hundert Gefangene. In Westgalizien dauert unsere Offensive an. — Was es mit diesem „Sichbemächtigen“ und „Begnemen“ auf sich hat, ist inzwischen durch den deutschen Bericht in seiner vollen Belanglosigkeit festgestellt. (Anmerkung des W. T.-B.)

Feindliche Flieger über Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. November. Heute mittag gegen ein Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und verjagten einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter Höhe über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehr-Kommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden, dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen; doch soll er nach einer späteren noch unbestätigten Mitteilung in den Boden gefallen sein. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in aller nächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet, eine Frau verletzt. Der Inhaber des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier, er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffwerkes sind unbeschädigt geblieben.

„Überall Erfolge.“

Wien, 20. November. Amtlich wird verlautbart: 20. November, mittags. Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemyśl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Vorstoß, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfont der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der erlachmende serbische Widerstand.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 20. November. Partielle Erfolge auf der ganzen Front. Angriff auf die besetzte Stellung von Lazarevac macht günstige Fortschritte. Gestern wurden sieben Offiziere und 660 Mann gefangen.

Serbiens letzte Hoffnung.

Von bulgarischer authentischer Seite erfährt die Wiener „Reichspost“, daß die serbische Regierung in Paris erklärt habe, infolge vollkommenen wirtschaftlichen Zusammenbruches unmöglich weiterkämpfen zu können. König Peter sei in Ribarska Banja gefangen genommen interniert. Die geschlagene serbische Armee werde versuchen, sich noch bei Kragujevac zu stellen. Die serbische Regierung unternehme in Athen nochmals dringende Schritte um Hilfe.

Fortschritte der Türken am Kaukasus.

Konstantinopel, 20. November. Ein Bericht des Generalstabes besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonettangriff alle Blockhäuser in der Umgegend von Artwin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche Tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in der Gegend der Grenze am Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampf schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Yinan auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschurur (russisch Tschorot).

Die russische Schwarzmeer-Flotte auf der Flucht.

Konstantinopel, 20. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von zwei Linien- und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sebastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

Über die Kämpfe in Ostafrika

sprach dieser Tage im englischen Oberhause ein Lord Crewe und führte u. a. aus: „Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Stellung dort nicht völlig sicher war und daß es frühzeitig notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine Aktionen fanden auf britischem Gebiet mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige vom Feind mit einer Anzahl Leuten und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel

zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betragen in zwei Monaten etwa 900 Mann.“

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferkontusion.

Gegen eine abgeschmackte Presseäußerung wendet sich die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ mit folgenden Ausführungen: „Infolge der an sich begreiflichen Erregung über das Schicksal unserer in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Landsleute ist in einer vereinzelt gebliebenen Presseäußerung der Tod von feindlichen Ausländern in deutscher Gewalt, wie zum Beispiel des jungen Delcasse oder des Bruders von Sir Edward Grey, gefordert worden, wenn das Los unserer Gefangenen sich nicht in kurzer Frist bessere. Eine gerechte Erbitterung mag solche Äußerungen entschuldigen. Der Krieg wird aber gegen die feindliche Staatsgewalt geführt, nicht gegen den einzelnen Menschen, weil er Angehöriger eines feindlichen Landes ist. Sogar für gegnerische Kämpfer gilt, sobald sie verwundet oder gefangen sind, das christliche Gebot: Liebet Eure Feinde! Dieses befolgen unsere braven Truppen, unsere unermüdblichen Ärzte, unsere Krankenpfleger und die gleich ihnen aufopferungsvollen Schwestern vom Roten Kreuz. Sie befolgen es, nicht aus Rücksicht auf das Ausland, sondern aus ihrem Gewissen, aus dem Gebot der Selbstachtung. So verlangt es die Gerechtigkeit des deutschen Volkes. Daran kann auch nichts durch den zufälligen Umstand geändert werden, daß einzelne der in unsere Hand gefallenen Ausländer Brüder oder Söhne feindlicher Staatsmänner sind.“

Ausland.

Präsident Wilson „vermittelt“ vorerst nicht.

Die nordamerikanische „Associated Press“ veröffentlicht, wie die Londoner „Times“ aus Washington erfahren, einen inspirierten Bericht über Präsident Wilsons Auffassung von seinen Pflichten als Friedensstifter. Amerika werde erst dann seine Vermittlung anbieten, wenn einer oder mehrere Kriegführenden die Bereitwilligkeit angezeigt haben, das Anerbieten anzunehmen. Der Präsident sei der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten bereits informell und formell ihre Bereitwilligkeit, gute Dienste anzubieten, gezeigt haben.

Kleine politische Nachrichten.

Vom meiningischen Landtag wird seitens der Staatsregierung ein Kriegskredit von 2,6 Millionen Mark verlangt.

Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 20. November bleiben die Protestirten und sonstige zur Wahrung des Regimes bestimmte Rechtshandlungen bis zum 31. Dezember dieses Jahres in Kraft.

Nach einem Beschlusse der norwegischen Regierung soll der deutsche Hilfskreuzer „Berlin“, der bekanntlich wegen Materialschadens im neutralen Hafen von Drontheim Zuflucht gefunden hatte, nunmehr in Hammeren interniert werden.

Einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Athen zufolge legte der bulgarische Kriegsminister der Sorbanje ein Geheiß vor, das ihn ermächtigt, Mannschaften zum Kriegsdienst einzuziehen, die jetzt vom Dienst befreit waren, wodurch die Anzahl der Truppen um 100 000 vermehrt wird.

Wie der Londoner „Morning Post“ aus Lissabon berichtet wird, tritt das portugiesische Parlament am 23. d. M. zusammen; es werde erwartet, daß der Premierminister eine Erklärung über Portugals auswärtige Beziehungen abgeben wird.

Die britische Regierung beschloß, den in England geborenen Frauen und Kindern deutscher Internierter 20. d. wöchentlich auszugeben, was den Zahlungen entspricht, die der amerikanische Konsul an in Deutschland geborene Frauen und Kinder Internierter leistet.

Von der französischen Staatsverwaltung wurden zwölf hundert belgische Staatsbeamte aller Grade in Dienst übernommen.

Die „Tgl. Adsch.“ verzeichnet eine Meldung des „Courriere“ aus Bordeaux, derzufolge der französische Minister der Kolonien, der am 20. Dezember zusammentretenden Kammer eine Kreditvorlage von zehn Milliarden Franc zu unterbreiten. Mit Rücksicht auf die mohammedanische Agitation der Türkei wurde über die französischen Kolonien der Kriegszustand verhängt.

Meldungen aus der Hafenstadt Marseille bestätigen die vor einigen Tagen als Gerücht verbreitete Tatsache, daß die beiden dort garnisonierenden Kolonialregimenter nach Afrika versetzt worden sind.

Ein Joeben von der serbischen Regierung veröffentlichtes „Blaubuch“ enthält, wie der Pariser „Agence Havas“ aus Nisch gemeldet wird, die diplomatischen Mitteilungen über die Beziehungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn seit dem Attentat von Sarajewo bis zur Kriegserklärung. — Jedenfalls: soviel Worte, soviel Lügen!

Aus Kairo melden die Londoner „Times“, daß den britischen, französischen und russischen Untertanen in Syrien seitens der türkischen Regierung verboten worden sei, das Land zu verlassen; bisher seien nur wenige gefangen gehalten worden.

Der englische Hilfskreuzer „Glasgow“, der in der Seeschlacht bei Coronel beschädigt worden war, ist zur Reparatur im brasilianischen Hafen Rio de Janeiro eingelaufen.

Die Scheldefreiheit und ihre Geschichte.

Man kann mit Recht behaupten, daß die Schelde von den ältesten Zeiten an stets den verschiedensten Ausbeutungen unterworfen gewesen ist. Als großer Schiff-

fahrtsweg war sie stets ein willkommenes Gegenstand der Beileuerung für die jeweiligen Besitzer der Flußmündung, und so ist es gekommen, daß mit Ausnahme weniger, und dann um so glücklicherer Augenblicke für Antwerpen, die Schelde zum Schaden Belgiens und insbesondere Antwerpens fast immer gesperrt, d. h. fast immer mit Abgaben belegt gewesen ist.

Schon in den grauen Zeiten der Sage erhob der Riese Drakon an der Stelle, wo sich heute die stolze Hafen- und Handelsmetropole Antwerpen erhebt, einen Zoll von den Schiffen und hieb demjenigen die rechte Hand ab, der sich diese willkürliche Besteuerung nicht gefallen lassen wollte. Vom Frieden von Münster an, der den Dreißigjährigen Krieg beendete, bis zur Vereinigung Hollands mit Belgien unter der Ersten französischen Republik war die Schifffahrt auf der Schelde belästigt und Antwerpen folglich zu einer Stadt ohne jegliche Bedeutung herabgesunken. Kaum hatte sich Belgien 1830 von Holland losgerissen, so war auch wieder die Belastung der Schelde in Kraft getreten, diesmal als die beste Waffe Hollands, um sich an Belgien für die erlittene politische Demütigung zu rächen. Nach unglücklichen politischen und diplomatischen Fehden und Zerrereien, die vom Jahre 1831 mit wenigen Unterbrechungen bis zum 12. Mai 1863 gedauert haben, fielen an diesem Tage endlich und endgültig die Ketten dieses Sperrsystems, und Antwerpen wuchs nun schnell zu seiner heutigen Größe und Bedeutung empor. Kein Datum seiner langen und vielbewegten Geschichte wiegt mehr auf als dieses.

Der Voreilungs-Feldzug Belgiens von Holland schloß für Antwerpen insofern schlecht ab, als erst 1832 die Zita-delle mit Hilfe der französischen Hilfstruppen von den Holländern geräumt wurde. Dieser Umstand trug wesentlich dazu bei, die Regierung König Wilhelms in Sachen der Schließung und Belastung der Scheldeschifffahrt so un-nachgiebig wie möglich zu machen. Wohl hatte Holland im November 1830, als Belgien auf Einschießen der Großmächte hin von weiteren Waffentaten absehen wollte, die Blockade der belgischen Küste und des Ostendener Hafens aufgehoben; die Scheldemündung hielt es jedoch noch weiter geschlossen.

Es würde zu weit führen, hier alle Phasen der Kon-ferenz von London (1831) zu erörtern, deren Arbeiten die sogenannten Verträge der 18 und der 24 Artikel) Holland einen absoluten Widerstand entgegensetzte, so daß sie 1832 abgebrochen werden mußten, um erst 1838 wieder aufgenommen zu werden. Als dann 1851 die Kopenhagener Konferenz zusammentrat, um die Frage der freien Schifffahrt im Sund und in den beiden Belten zu behandeln, hielt ein kluger Beamter des belgischen Ministeriums den Zeitpunkt für gekommen, um auch die Frage der Befreiung der Schelde von allen Abgaben zu lösen. Die einseitigen diplomatischen Verhandlungen mit Holland und allen interessierten Staaten dauerten fast volle 12 Jahre.

Endlich, 1863, hatte man Holland soweit, daß es ein-willigte, gegen eine einmalige Abfindungssumme von 17 141 640 Gulden die Schifffahrt auf der Schelde für immer freizugeben. Preußen steuerte zu diesem Betrage 1 670 640 Gulden, Hamburg 687 680, Bremen 190 320, Hannover 949 720, England selbst 8 782 320 Gulden bei.

Welchen Aufschwung Antwerpen seit jenen Tagen ge-nommen hatte, ist ebenso bekannt, wie schon jetzt zweifel-slos angenommen werden darf, daß unter deutscher Hegelie aus der „Königin“ eine „Kaiserin der Schelde“ werden wird.

Aus Groß-Berlin.

Die Budapestter Straße in Berlin. Die kürzlich be-kanntgegebene Absicht, den Teil der Königsgräber Straße vom Potsdamer Platz bis zum Brandenburger Tor in Budapestter Straße umzutauften, ist am Sonnabend zur Tatfache geworden. Die Umtaufe erfolgte in einem feier-lichen Akte. Oberbürgermeister Wermuth teilte die voll-zogene Umbenennung dem Oberbürgermeister von Budape-pest durch ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Tele-gramm mit.

Eine Ausstellung von Zinnsoldaten. In dieser Zeit, wo dem bunten oder vielmehr dem grauen Tuch alle Aufmerksamkeit zugewendet wird, sind auch die Zinn-soldaten wieder aktuell. 35 000 kleine metallene Krieger zeigt eine Ausstellung im Hohenzollern-Kunstgewerbehaus, die jenen eröffnet worden ist. Eine Heerschau über die Truppen aller Zeiten und Völker, die mehr ist als eine geistreiche Spielerei. In lebensvollen Gruppen mit ent-sprechender Szenerie und einer Anordnung der Heere, wie sie etwa der historischen Ueberlieferung entspricht, sind bedeutungsvolle Momente aus zahlreichen Schlach-ten festgehalten. Die Darstellungen beginnen mit dem Kampf der in Gewand und Waffen möglichst stilisierten Assyrer, Araber und Ägypter um 671 vor Chr., führen in den Teutoburger Wald, zu Bildern aus dem Dreißigjährigen und dem Siebenjährigen Kriege, zur Völkerschlacht bei Leipzig, zu den Schlachten bei Wörth und Gravelotte. Ein anderes Panorama führt nach Wild-West, und weiter sieht man die russisch-japani-schen Kämpfe bei Port Arthur. Den Abschluß des Ganzen bilden die Grenzschüsse von Österreichern und Serben bei Beginn des Krieges 1914, eine Episode aus der Schlacht an den masurenischen Seen, wo unsere Feldgrauen im Schützengraben liegen und natürlich auch Hindenburg nicht fehlt. Die Veranstaltung findet zum Besten der Militärnähstube für Heimarbeiterinnen statt.

Aus dem Reiche.

Schlecht verpackte Feldpostbriefe. Die Verpackung der aus ländlichen Bezirken herrührenden Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen) ist vielfach besonders mangel-haft. Häufig wird nur Zeitungspapier als Verpackung-stoff verwandt, vermutlich deshalb, weil in Dörfern und kleinen Städten die Gelegenheit zum Einkauf geeigneter Verpackungsmittel noch nicht hinreichend vorhanden ist. Bei dem Interesse, das die Postverwaltung an der guten Verpackung der Sendungen hat, sind die Ober-Postdirektionen vom Reichs-Postamt beauftragt worden, durch die Post-anstalten auf die Kirchen-, Schul- und Gemeindebehörden oder in sonst geeigneter Weise dahin zu wirken, daß durchaus haltbare Verpackungsmittel für stärkere Feldpostbriefe, gut gummierte Aufschreibblätter, Bindfäden usw. auch in Dörfern und in kleinen Städten feilgehalten werden. Die Ober-Post-direktionen sollen sich zu diesem Zweck Muster vorlegen lassen und dabei ungeeignetes ausscheiden. Auch sollen sie die Schreibstuben auf diesen Gegenstand aufmerksam machen. (W. T. B.)

Hochpreise für Kartoffeln. Auf eine vom Ober-bürgermeister Wallraf (Köln) an den Staatssekretär des Innern gerichtete, in der letzten Stadterordnetenver-

sammlung erwähnte Depesche ist folgende Antwort ein-gegangen: „Vorlage über Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln ist dem Bundesrat zugegangen. Staatssekretär des Innern, i. V.: Richter.“

Ein Sozialdemokrat Leutnant. Wie die „Chemnitzer Volksstimme“ meldet, ist der Sohn des sozialdemokrati-schen Reichstagsabgeordneten Hildenbrandt wegen Tapferkeit und Umlicht zum Leutnant befördert worden und führt jetzt eine Kompagnie eines württembergischen Regiments im Westen.

Französische Gefangene und Dum-Dum-Geschosse. In der Nacht zu Freitag trafen in Darmstadt 1000 fran-zösische Gefangene ein, von denen 150 meist schwer ver-wundet waren. Auch 400 Zivilpersonen kamen mit, die aus zerstörten französischen Ortschaften ausgewandert sind. Die französischen Soldaten haben unter der Kälte bereits sehr gelitten. Außerdem ist eine umfangreiche Kriegsbeute mit Jügen in Darmstadt angekommen. Darunter befanden sich Pakete mit Dum-Dum-Geschossen, die bis zu dreiviertel Zentimeter maschinell ausgebohrt worden waren.

Ein Falschmünzer verhaftet. Für etwa zweihundert-tausend Mark falsche deutsche Reichsbanknoten zu je hundert Mark hat ein in München festgenommener Kaufmann und ehemaliger Chemigraph im Laufe der beiden letzten Jahre angefertigt. Die Banknoten sind äußerst geschickt gefälscht. Selbst Banknoten wurden gelegentlich getauscht. Nach den bisherigen Ermittlungen scheinen jedoch nicht mehr als etwa 50 bis 60 Stück in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197 600 Mark falsche Banknoten und alle zu ihrer Herstellung benutzten Maschinen gefunden. Der Verhaftete hat die Noten allein angefertigt und teils in München, teils auswärts in den Verkehr gesetzt. Er ist in vollem Umfang geständig.

Ein Doppelmord. Freitag früh sind in dem Dorfe Jodisch bei Hof die 34 Jahre alte Gutsbesitzerin Frau Dießel und deren 70 Jahre alte Mutter Frau Römer von dem früher bei ihnen beschäftigten Dienstknecht Steeger mit einem Dolch erstochen worden. Steeger ist flüchtig. Das Messer haben die drei hinterlassenen Kinder und die Be-diensteten der Ermordeten als das des Steeger wieder-erkannt. Der Ehemann der ermordeten Frau Dießel be-findet sich im Felde.

Liebig's Fleischgefrat — englisches Erzeugnis. Unter der Niedertracht Englands vor allem auch die Deutschen und Österreicher im Auslande zu leiden. Die Mehrzahl der französischen und englischen Gefährte hat ihre deutschen Angestellten selbst in neutralen Ländern entlassen. Wie Professor Kasdorf, der sich gegen-wärtig in Montevideo, Uruguay, aufhält, der „Tägl. Rbh.“ mitteilt, hat die Liebig-Gesellschaft, die in Südamerika ihre Fabriken betreibt, ihre deutschen Beamten vor die Wahl gestellt, entweder sich „suspendieren“ (das heißt auf sanfte Weise hinaus-werfen) zu lassen oder eine andere Nationalität, z. B. die uruguayische, anzunehmen. Es hat sich aber unter den vielen langjährigen, zum Teil verheirateten Beamten nur einer gefunden, der sein Vaterland ver-leugnet hat. — So handelt eine Gesellschaft, die Deutsche im Aufsichtsrat hat, deren Aktien zum großen Teil in deutschen Händen sind und die deutscher Arbeit ihre Existenz verdankt. — Hoffentlich findet die deutsche Bevölke-rung die richtige Antwort auf diese nichtwürdige Handlungsweise und merkt sich für alle Zukunft: Liebig-Er-zeugnisse (Fleischgefrat) sind englischer Her-kunft, die in einem deutschen Hause nichts zu suchen haben.

Aus aller Welt.

Ein Held. Die „Times“ bringt eine kleine Episode aus den heißen Kämpfen an der Yser: Unter den Ver-wundeten, die neulich von den Hirsämpfen nach den Lazaretten gebracht wurden, war auch ein junger Deutscher, dessen blaßes Gesicht ganz in viele Bandagen gehüllt war. Er war eben vom Roten-Kreuzzeug genommen worden und in ein provisorisches Bett gelegt worden. Eine Gruppe Krankenpflegerinnen stand um ihn. „Er hat sieben fran-zösische Soldaten gerettet.“ Ein blutiges Stück Papier auf seinem Bett erzählte uns, daß er ein Held war. Diese Worte waren unter dem Regen der Granatengeschossen und waren die einzige Botschaft, die die französischen Krankenpfleger uns senden konnten. Aber es war genug. Der junge deutsche Soldat ist zwar sehr schwer verwundet, aber die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten. — Also wirklich ein Held und kein Hummer?

Deutsche Gründlichkeit in Longwy. Der Kriegs-berichterstatte der „Neuen Zürcher Zeitung“ Oberst Müller berichtet vom zerstörten Longwy: „Die deutsche Grün-dlichkeit hat hier gleich zu Anfang des Krieges ein Werk vollbracht, das fast wie ein gewolltes warnendes Beispiel den Beweis erbrachte, daß die Mauer- und Erdwerke der verasteten Festungen an der französisch-belgischen Grenze modernen Geschützen nicht mehr standzuhalten ver-mögen. Die Befestigungen waren einmal. Mit alledem hat die deutsche Beschließung eine Abrechnung gehalten, die wohl Longwy als Festung für immer aus der Geschichte streichen wird. Müller beschreibt dann die zerstörten Straßen und sagt: In dem greulichen Wirrwarr sind schon jetzt Zeichen des deutschen Ordnungsinns sichtbar: Wegweiser, hölzerne Notbrücken und Treppen. Das Vor-gelände zeigt auffallend wenig Flurschaden, ein Zeugnis für die Genauigkeit des deutschen Geschützfeuers. Longwy-Haut ist aber gewesen und wird auch kaum wieder auf-gebaut werden, sondern als Museum der deutschen Kriegs-kunst bestehen.“

Englische Offiziere und der Krieg. Die „Times“ veröffentlicht Briefe englischer Offiziere aus der Front. Ein Major des hochländer-Regiments schreibt, England sei noch immer nicht zum vollen Bewußtsein der Anforde-rungen des Krieges gekommen, und er tadelt die englischen Zeitungen, die Artikel veröffentlichten, in denen gesagt wird, die Deutschen könnten nicht schießen und lesen davon, die deutschen Heere seien jetzt aus alten Männern und Knaben zusammengeleitet. Der Major schreibt:

„Diese Dinge sind unwahr, oder wenn sie wahr sind, dann kämpfen die alten Männer und Knaben wunderbar gut. Man sagte von Derwichen in der Schlacht von Albara, daß ihre Tapfer-keit jegliche Tapferkeit zivilisierter Völker übertriffe. Die Deutschen sind schwerer aus den Schützengräben zu vertreiben, als die Der-wichse waren. Wenn die gegenwärtige Spannung noch ein bis drei Monate andauert, wird es zum Bruch der Schützengräben kommen, wenn nicht bedeutende Verstärkungen geschickt werden.“

Ein Brigadegeneral schreibt: „Die deutschen Gewehrregimente sind besonders tödlich, da sie von ausgehungen Schützen abgefeuert werden, die nur darauf warten, daß sich in unseren Laufgräben ein Kopf zeigt. Auch die deutsche Artillerie ist außerordentlich gut. Ich bin über die Berichte der Blätter über die Minderwertigkeit deutscher Soldaten empört. Ihr

Mut, ihre Tüchtigkeit, ihre Organisation, ihre Ausdauer und ihre Führung sind ausgezeichnet. Ich bin voll von Be-wunderung für sie, und so denken alle, die sie kennen gelernt haben.“

Den antideutschen Fanatikern ins Stammbuch. Die „Times“ meldet aus Washington: Das Lob der patrio-tischen Tapferkeit der deutschen Truppen in einem der jüngsten Berichte des offiziellen Londoner Pressbüros machte tiefen Eindruck auf die amerikanischen Beobachter. Die „World“ zitiert anerkennende Worte, die kürzlich der „Berliner Lokal-Anzeiger“ für Lord Roberts fand, und sagt: Die Worte enthalten eine wertvolle Moral für unsere neutralen Fanatiker, sowohl für die Deutsch-Amerikaner wie für die Freunde der Verbündeten, und beweisen, daß große Nationen, die in einem tödlichen Kampfe begriffen sind, dennoch gegeneinander gerecht und generös sein können. Der Korrespondent der „Times“ fügt hinzu, der Kommentar der „World“ verdiene die Aufmerksamkeit und Beachtung jener, denen es um die gute Meinung der Vereinigten Staaten zu tun sei. In der Presse und im privaten Leben fehle es nicht an Anzeichen, daß die wohllose Beschimpfung und Herabsetzung der deutschen Tapferkeit und militärischen Tüchtigkeit von Seiten gewisser britischer journalistischer und sogar offizieller Kreise gefährlich sei, weil sie das Prestige, das der Krieg den Engländern gebracht habe, beeinträchtigen. — Daß diese Erkenntnis in Eng-land Allgemeinut werden könnte, ist wohl ausgeschlossen. Gut ist's aber, daß wenigstens einige wenige ahnen können, daß die Engländer mit ihrer Niedertracht gegen alles Deutsche in letzter Linie sich selbst schaden.

Die Kaiserin Rothschilds ohne Adel. Wie aus Paris gemeldet wird, haben sämtliche Mitglieder der Familie Rothschild an Kaiser Franz Joseph ihre Adelspatente zu-rückgeleitet.

Philipp II. und die Schlesier. Die Schlesier, die sich während des jetzigen Krieges bei den Kämpfen in Russisch-Polen ausgezeichnet haben, er-scheinen sich schon vor langer Zeit großen Ansehens auch im Auslande. Ein besonderes Zeugnis von der Hochachtung, die man ihnen im 16. Jahr-hundert in Spanien entgegenbrachte, bietet folgender Vor-fall. Im Jahre 1582 hielt sich am Hofe zu Madrid ein Mann mit großer Suite auf, der vorgab, ein Herzog von Bieguth und Brieg zu sein und samt seinen Rüdern im Herzogtum die römisch-katholische Religion eingeführt zu haben. Nun befand sich aber unter den Kammerherren des Königs ein schlesischer Edelmann von Rostitz, der an den Herzog verschiedene Fragen über die schlesische Heimat richtete. Der Herzog geriet in nicht geringe Verlegenheit und erregte dadurch den Argwohn des Königs. Bei der zur Anwendung gebrachten Tortur bekannte end-lich der Pseudo-Herzog, daß er seines Handwerks ein Kürschner sei und Moritz Eupler heiße. Hierauf ließ ihn Philipp II. ein mit Pelz verbrämtes Barett mit rotem Sammet und einen kurzen roten Mantel anlegen und den Betrüger dann auf einem Holztisch verbrennen. Nach vollzogener Exekution mußte von Rostitz im Namen des Königs dem Herzog Georg II. zu Brieg den Vorfall melden und ihn sowie das ganze fürstliche Haus der hohen könig-lichen Huld und Gewogenheit versichern. Das Dokument war mit der eigenhändigen Unterschrift Philipps II. versehen.

Russische Gewalttätigkeit in Galizien. Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: Fortgesetzt werden neue Gewalttätigkeiten der Russen in den besetzten Teilen Galiziens bekannt. Der Ort Kallisch wurde nach seiner Einnahme geplündert und späterhin flüchtig beseitigt. Hierbei wurden sämtliche Juden während der jüdischen Festtage, insbesondere am Versöhnungstage mit Nagaiten (Feitichen) zu Schanzarbeiten gezwungen. Die Ort-schaften Dolina, Kreschowice, Kozniatow, Ceniawa, Spas, Luby wurden von drei Sotnien Kosaken besetzt, die durch zahlreiche Patrouillen die ganzen Gegenden un-sicher machten. Diese drei Sotnien leben ausschließlich vom Raub.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Deutscher in London verurteilt. In Grimsby wurde der deutsche Fischer Georg Bruhm zu zwei Monaten Zwangs-arbeit verurteilt, weil er es unterlassen hatte, sich in das Polizei-register eintragen zu lassen. — Echt englisch!

Geschichtskalender.

Dienstag, 24. November. 1572. John Knox, der Refor-mator Schottlands, † Edinburgh. — 1632. B. Spinoza, Philosoph, * Amsterdam. — 1903. Bischof J. B. v. Anger, apostol. Bischof für Südspanien, † Rom.

Der Kriegsschauplatz im Osten.

Unsere Kartenskizze zeigt die Gegend, in der General-oberst von Hindenburg letzter Tage seinen neuen großen Erfolg erzielte und in der jedenfalls in nächster Zeit neue Siege errungen werden.



Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Nov. Amtlich. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Ploz, in der Gegend von Lodz und bei Gienstochau dauert fort.

Großes Hauptquartier, 23. November. Amtlich. Die Kämpfe bei Nieuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos. Im Argonnerwald gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangene gemacht. Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellung südlich der Mosel wurde durch unsern Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Truppen in Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In Gegend südlich Gienstochau und nordöstlich Krasau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Der österreichische Bericht.

Wien, 22. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 21. November, mittags: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Ostpolen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Tschernowau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.

Wien, 23. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 22. November, mittags:

Die Verbündeten setzten ihre Angriffe in Ostpolen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreicht den Grenzwald-Nachmittag. Vereinzelt Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die R. R. Truppen über 15000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dunauf und der Karpaten sind große Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Prinz August Wilhelm verlegt.

Berlin, 21. Nov. Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall auf einer Dienstreise einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Rieferkontusion.

Eisenbahnunglück.

Stendal, 23. Nov. Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt teilt folgendes mit: Heute nacht ist der D-Zug 6 Berlin-Rln im Bahnhof Schönhauerdamm auf den im Ueberholungsgeleis stehenden Güterzug 5180 aufgefahren. 5 Personen wurden getötet, 13 verletzt, darunter 2 schwer. Der Materialschaden ist erheblich. Die Ursache ist vermutlich Ueberfahren des Haltesignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Jugendwehr Namen.

„Kampfruf scholl dröhnend durch deutsches Land,
Eine eiserne Wehr von Männern erstand.“

Gestern nachmittag 2 Uhr hallte auch dröhnender Marschschritt durch die Oststraße. Trotz des Totenfestes und des schneidenden Ostwindes begab sich die kriegstarke Kompanie der Jugendwehr hinaus auf ihren Übungsplatz bei Haus Böding. Es ist jetzt für Jungdeutschland keine Zeit zu trauern, keine Zeit für weicheherzige Gedanken. Eifern ist die Zeit, die Kriegsfurie tobt. Umstellt ist unser geliebtes deutsches Vaterland von der Feinde neidvoller Schär. Es braucht seine Söhne alle, alle als eiserne Wehr. Und wer sie sah, diese strammen, jugendfrischen Jünglinge voll Mannesmut und Zuversicht, den mußte es mit Stolz erfüllen, sprach doch aus jedem leuchtenden Auge: „Viel Vaterland, sei frohgemut, wir schützen dich in treuer Eut.“

Und wer erst den Übungen zusehen konnte, in dem wuchs die stolze Freude noch mehr.

Von der Leitung der Jugendwehr waren die Vertreter der Stadt und die Mitglieder der Jugendpflege zur Besichtigung der Wehr eingeladen. Punkt 3 1/2 Uhr trafen die Geladenen ein. Herr Ebdinghaus meldete 194 Mann und 21 Unteroffiziere. Die Front wurde abgeschritten und sofort begannen die Übungen: Wendungen auf der

Stelle; Schwenkungen in Gruppen; Marsch in Gruppen; Erzerieren in Kompanie- und Zugkolonnen. Daran schlossen sich vorbereitende Übungen für den Felddienst.

Das Knappe. Jedem merkte man an, er wollte sein bestes Können geben, er war voll Hingebung, Begeisterung und Liebe für die gute Sache. Wie haben die Führer doch Klein- und Feinarbeit vollbracht in der kurzen Zeit. Mit Jugendfrische warfen die Voll- und Weißbärtigen die Beine, wenn es hieß „Aufmarschieren!“ Ein edler Wett-eifer zwischen Alter und Jugend.

„Gen Glattegefißt, ein geliesenen Boart,
So hört sich dat, so heit dat Dart.
Wo Ost un Jung tausammen stahn
Do werd de olle Roar woll gahn.“

Zum Schluß wurde das Karree geschlossen. Herr Bergat Kunde sprach im Namen der Stadt der Wehr seine Anerkennung, und ihren Führern, besonders Herrn Ebdinghaus, den wärmsten Dank aus für die Hingebung und treue Arbeit im Dienst für das teure Vaterland. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn, unsern geliebten Kaiser schloß die Besichtigung.

Die Jugendwehr trat den Rückzug in die Stadt an, um nach dem Dienst für das Vaterland, dem Schlachten-leiter, unsern alten Gott, der keinen Deutschen verläßt, auch noch dienen zu können.

Und Gottes die Ehre! Drum unverfehrt
Bleibt deutsche Ehre und deutsches Schwert

Am nächsten Sonntag findet eine Tagesübung statt. Ausmarsch 10 Uhr vorm. Marschübungen, Felddienst und Abkochen.

Freiwillige Landkürmer vor!

Die Tag um Tag wachsende Zahl der Kriegsgefangenen französischer, englischer, russischer Abstammung macht eine Vermehrung und Neueinstellung von Bewachungskommandos erforderlich. Das Generalkommando hat die Bezirkskommandos angewiesen, eine beschränkte Zahl von Mannschaften des ausgebildeten Landsturms, die sich freiwillig melden, einzustellen und den einzelnen Bewachungsbataillonen zu überweisen. Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots, die nur garnisondienstfähig sind, können sich für diese Bewachungskommandos ebenfalls melden. Inbessern wird Wert darauf gelegt, daß insbesondere Leute herangezogen werden, die mit einigen Kenntnissen in der englischen, französischen und vielleicht auch russischen Sprache ausgerüstet sind. Ferner müssen gerade die Bewachungsmannschaften, deren Dienst außerordentlich vielseitig, abwechslungsreich und interessant ist, sich durch große Zuverlässigkeit und kraftvolle Energie auszeichnen, denn es ist dringend erforderlich, daß gerade auch unsere gefangenen Feinde vor den im Lande zurückbleibenden Truppen die hohe Meinung behalten, die sie im Felde von unsern Soldaten bekommen haben. Wer sich also zu diesem Bewachungskommando meldet, dient in gleich hohem Sinne dem Vaterland, wie unsere kämpfenden Brüder da draußen.

* — Das hiesige Krankenhaus ist seit dem 1. Nov. Abteilungs-Reservelazarett II geworden u. dem Haupt-lazarett in Hamm angegliedert. Es sind zunächst 30, nunmehr 40 Betten für die stationäre Behandlung zur Verfügung. Neben den stationär behandelten, schwerer Verwundeten wurde eine Anzahl von etwa 50 Verwundeten lange Zeit ambulant im Lazarett behandelt. Auf Grund eines Korpsbefehls soll jedoch die ambulante Behandlung vollkommen aufhören. Sobald die Verwundeten soweit geheilt sind, daß sie einer stationären Behandlung nicht mehr bedürfen, sollen dieselben dem Ersatzbataillon ihres Regiments zugewiesen und dort eist. im Revier noch weiter behandelt werden. Die Pfinglinge unseres Lazarets sind ausschließlich Einheimische aus Ramm und Umgebung, ein Heimatlazarett im wahren Sinne des Wortes. Daher kommen auch all die Zuwendungen, welche dem Lazarett für die Verwundeten gemacht wurden, unsern eigenen Leuten zu gute. Auch in dem letzten Monat sind wie vorher geschenkt worden: Zigarren, Zigaretten, Pfeifen und Wein, Kuchen, Kompott etc. in ansehnlichen Quantitäten. Die hiesigen Jagdbesther sandten einen großen Teil ihrer Jagdbeute an Hasen, Fasanen und Raminchen. Der Geflügelverein von Oerberge, Verche, Rottum und Verne sandte Gänse und Enten, Brionte stifteten Hühner. Auch mit Gemüsen wie Siederäben, Salat etc. wurde das Krankenhaus in dankenswerter Weise versorgt. Ueber all diese freundlichen Gaben haben sich unsere braven und tapferen Soldaten außerordentlich gefreut und es sei den gütigen Spendern hiermit namens der Verwundeten sowohl als auch der Lazarettverwaltung der herzlichste Dank ausgesprochen. — Bei der unvorhergesehenen, außerordentlich großen Belegschaft des Krankenhauses ist dasselbe nicht in der Lage gewesen, seinen vollen Bedarf an Kartoffeln zu einem annehmbareren Preise zu decken. Wir würden den Landwirten der Umgegend außerordentlich dankbar sein, wenn auch sie unser Reserve-Lazarett unterstützen und ihren patriotischen Sinn dadurch betätigen wollten, daß sie uns je einen Sack Kartoffeln schenken. Ein oder zwei Zentner Kartoffeln hat auch der kleinere Landwirt über, zumal die Produkte der Landwirtschaft heute außergewöhnlich hohe Preise haben. Fünf Zentner wurden uns bereits geschenkt.

* — Größere evangel. Gemeinde. Die Repräsentantenwahl ist vom Presbyterium auf Sonntag, den 29. November, vormittags 11 1/2 Uhr im Gemeindehaus anberaumt worden. Es sind 10 Repräsentanten zu wählen und zwar 6 für die Stadt und 4 für das Land, für die Zeit von 1914—1922. — Es scheiden aus die Herren: A. Roepke, Lehrer Altena, Karl von der Heide, Ludwig Knieper, Friedrich Böckmann, Karl Linke, Landwirt Verche, Doerberge, Landwirt Bippmann, Oerberge, Lehrer Richter-Südhamen, Landwirt Roth-Verne. — Die Ausscheidenden können wieder gewählt werden. Das Recht gewählt zu werden und zu wählen haben nur die Glieder der Gemeinde, die den kirchlichen Anforderungen genügen.

* — Im Silberkranz. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am heutigen Montag die Eheleute Bernhard Glas, Burgstraße 27, hier. Dem Jubelpaare unsere Glückwünsche. Möge ihnen auch die goldene Myrte erblühen.

* — Das Eiserne Kreuz erhielt der Sergeant Lehmann, Sohn des Berginvaliden Fritz Lehmann, Nordstraße 17, hier.

* — Beförderung. Der Bizefeldwebel C. Dittforth von hier ist zum Offizier-Stellvertreter beim Kriegsbefehlungsamt in Münster i. W. ernannt worden.

* — Einbruchsdiebstahl. In der Samstag nacht haben Diebe das Uhren- und Goldwarentgeschäft von Häbler, Bahnhofstraße, heimlich durch Sie sind von der Hofseite aus durch das Abortfenster in das Haus gelangt, haben mittels Nachschlüssels die Tür zum Geschäftslokal geöffnet und daraus für viele hundert Mark Uhren und Schmuckgegenstände aller Art erbeutet. Ihrer listigen Arbeit konnten sie ungehindert nachgehen, da die Kollabe des Schaufensters heruntergefallen war. Nach verbrachter Tat sind die Einbrecher über den Hof nach der Wilhelmstraße hin mit ihrer Beute verschwunden. In derselben Nacht ist auch in die Schwager'sche Wirtschaft in Oerberge und in das Hotel Rosary, Verne, eingebrochen. Auf beiden Stellen fielen den Dieben Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände und Nahrungsmittel in erheblichem Werte in die Hände.

Oerberge, 21. Nov. Liebesgaben-sammlung. Der Kriegerverein Oerberge, Verche, Rottum, Osenfeldmarkt veranstaltete in diesem Bezirk eine Sammlung für den Kriegesliebesdienst. Das Ergebnis war ein erfreulich gutes. Die Vereinsboten Hegemann und Bäscher konnten ihre Sammlung mit 444,25 Mark abschließen und dem Vorstand überreichen. Für diesen Betrag werden Liebesgaben angeschafft und diese werden den Kriegsteilnehmern aus den obengenannten Gemeinden überwiesen. Die ersten Pakete mit Zigarren gehen in den nächsten Tagen an den Gebern, die diese Liebestätigkeit ermöglichten, sei herzlich gedankt.

Bergkamen, 23. Nov. Beim Betreten der noch dünnen Eisbede des Schulze-Bergkamen'schen Teiches sind gestern nachmittag zwei bereits der Schule entlassene Töchter des Herrn Stollfuß und eine Tochter des Herrn Ringelstein von hier ertrunken. Man bringt den bedauernswerten Eltern die größte Teilnahme entgegen.

Heeren-Verne, 23. Nov. Aus hiesiger Gemeinde erklärten sich folgende Krieger das Eiserne Kreuz: Karl Schulze-Rump, Ernst Sträter, Emil Schreiner und ein tapferer Pole, der schwer verwundet im Lazarett liegt. — Verwundet auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde der hiesige Lehrer Sternitzke. Er liegt im lathol. Krankenhaus zu Unna. — Der hiesige Frauenverein „Frauenhilfe“ versendet demnächst 180 Pakete an die im Felde stehenden evangel. Gemeindeglieder. — Der Krieger- und Landwehrverein Heeren-Verne und der hiesige Klotterverein veranstalten demnächst im Rottmannschen Saale zu Heeren einen Lichtbildabend über den jetzigen Weltkrieg, vielleicht am 6. Dezember.

Wethler, 23. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gefreite d. 2. August Potthoff, Kaiseran, Springorumstraße 7, wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Altenbäume, 22. Nov. Der Offiziersstellvertreter Steiger Hildebrand aus Altenbäume erhielt für außerordentliche Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Münthe, 23. Nov. Die nächste Mutterberatungs-Sprechstunde findet Dienstag nachmittag 3 Uhr in der Wirtschaft Fischer statt.

Bönen, 22. Nov. Der Reservist Ludwig Schrader aus Bönen ist im Felde am 23. Oktober zum Gefreiten und am 3. November zum Unteroffizier ernannt worden.

Kolante, 22. Nov. Der von hier stammende Lehrer August Budde, angestellt in den Rosen bei Schwerte, welcher zur Zeit im Felde steht, bestand vor der zuständigen Prüfungskommission in Münster die Rectorprüfung mit bestem Erfolg.

Hamm, 21. Nov. Bei der Ausübung seines Berufes ist hier der aus Wanne stammende Hilschaffner Böhm verunglückt. Als er damit beschäftigt war, Schlusssignale an einem Güterzug zu befestigen, wurde er von einer unbemerkt auf den Zug stoßenden Maschine erfasst und zwischen die Räder zu Tode gequetscht.

Allgemeine Ortskrankenkasse Namen.

Das Kassenlokal befindet
sich von jetzt an
Bahnhofstraße 17.
Der Vorstand.

Ein junger
Dobbermanhund
abhanden gekommen.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Wirt Nieder
Markt.

An der Bestuhung meines
Bruders, Sämannstraße, sind
in der Nacht von Freitag auf
Samstag 2 Obstbäume abge-
brochen worden. Der mir durch
Zeugen bekannt gewordene u.
nicht sehr entfernt wohnende
Täter wolle sich bis zum 27.
d. M. bei mir abfinden, andern-
falls ich Anzeige erstatte.
A. Klafholz
Schiffstraße 4.

1 Laden-Lokal

für jedes Geschäft passend, in bester Lage in Berg-
kamen zum 1. Dezember oder später zu vermieten.

Franz Bittner,
Meßgerrei,
Bergkamen, Hohenzollerstr. 76.



Auf Frankreichs Felde schwer und müde
Sank hin Dein Haupt zur ew'gen Ruh,
Für's Vaterland gabst Du Dein Leben
Schlaf wohl, Du wack'rer Streiter, Du.
Du musstest fort, so jung, so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge
schwerer Verwundung in der Schlacht bei Bri-
mont am 19. September unser innigstgeliebter
Sohn, Bruder Schwager und Onkel, der

Reservist

Wilhelm Kittel

Infanterie-Rgt. Nr. 158

im blühenden Alter von 25 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Bergkamen und Dortmund, den
23. November 1914.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
4. November nach schwerer Verwundung in
Nord-Frankreich der

Geschäftsführer
unserer hiesigen Filiale
Herr Heinrich Micheel.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken
bewahren.

Firma J. Kadden
Hagen und Kamen.



Nachruf!

Im Lazarett zu Charleroi in Belgien starb
am 23. Oktober unser Vereinsmitglied, der
Reservist im 3. Garde-Feldartillerie-Rgt.

Otto v. d. Heide.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.

Kamen, den 23. November 1914.

Der Turnverein zu Kamen.

Um meiner werthen Randschaft was Besonderes
zu bieten, habe ich mich entschlossen, von
Dienstag, d. 24. bis Donnerstag, d. 26. Nov.

doppelte Rabattmarken

zu geben. — Gleichzeitig bemerke ich, daß die beliebten
schlesischen Filzschuhe
wieder eingetroffen sind.

Achtungsvoll

Fr. J. Nentwig
Kamen, Weststr. 63.



Todes-Anzeige.

Ganz plötzlich und unerwartet entriß uns
der liebe Gott gestern nachmittag infolge eines
Unglücksfalles unsere herzensgute Tochter und
Schwester

Luise

im blühenden Alter von fast 15 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

In tiefer Trauer

Familie Friedr. Ringelsiep.

Bergkamen, den 22. November 1914.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht
erhalten haben, so diene diese als solche.

Feldpostbriefe
Feldpostkarten
einfach und mit Rückantwort

Feldpostbrief-Schachteln
— in verschiedenen Größen —
zu haben in der

Buchhandlung W. Felting
Kamen, Bahnhofstraße 57.

Sieben erscheint

Bongs Illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914
in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutn. Baron v. Ardenne
Generalleutn. v. Dindlage-Sampe
Erzleutn. Zuhoff-Pajda
Generalleutn. Heinrich Wöhne
General d. Inf. von Janion
Oberleutn. Herman Frobenius
Graf Ernst zu Reventlow
Fregattenkap. Paul Walther u. a. m.
Maler Prof. Carl Becker
Maler Prof. Ludwig Dettmann
Maler Prof. A. Heuer, P. Kalke
Maler Prof. Adolf Hoffmann
Maler Prof. Georg Koch
Maler Prof. Karl Wippich
Maler Prof. Willy Stöwer
Maler G. Heims, G. Zimmer u. a. m.

**Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse,
Karten, Pläne, photographische Aufnahmen**
Farbige Kriegsbilder

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen —
Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Mit-
kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in den Lüften

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang,
die Beweggründe und Ziele der kriegerischen Maßnahmen von bedeutenden
Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar
und fesselnd dargelegt werden. Die für den illustrativen Teil gewonnenen
Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die

**wertvollste fachmännische und volks-
tümliche Darstellung des Weltkrieges.**
Jede Woche ein Heft zum Preise von 30 Pf.

Zu beziehen durch:

W. Felting, Buchhandlung und Zeitungsverlag
Kamen i. Westfalen

Goldwaren u. Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art,
Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen,
Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze,
Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten
in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-
Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc. — — — — —
Sehr grosse Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36—38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Mein grosses Lager in

Oefen **aller**
systeme

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Aussergewöhnlich niedrige Preise.

Anlieferung und Aufstellung kostenlos,
Besichtigung meines Lagers erbeten.

C. Müller, Kamen.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Ueberzieher,
Joppen, Hosen, Röcke
Frauen-Kleider Jacken, Taillen, Mäntel
etc. etc.

Betten Ober- und Unterbetten —
Pfähle, Kissen

Uhren Taschenuhren, Regulateur-
uhren, Freischwinger

Fahrräder, Nähmaschinen

Musikinstrumente, photogr. Apparate

Konversations-Lexikons u. sonst. Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen
zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 38 **Dortmund** Nicolaistr. 5
beim Bezirks-Kommando.

Bei Husten u. Verstopfung em-
pfehlen zahlreiche Aerzte u. Professoren

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel **Alt-
buchhorster Mark-Sprudel**
Starkquelle (N. 65 u. 95 Pf.) mit
heisser Quelle gemischt zu trinken. Diese
reinerhaltene Kur wirkt außerordentlich
wohlthuend, lösend, beruhigend und
gleichzeitig kräftigend. Daneben stünd-
lich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mi-
neral-Pastillen** langsam im Munde
zergehen lassen. In Rollen à 35, 50 und
85 Pf. bei
H. Jacobl, Drogerie, Kamen und
Bergkamen.

Lampenschirme

findet man in schöner Aus-
wahl bei **W. Felting, Kamen.**



**Kleine
Annoncen:**

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg
durch die

**Märkische
Zeitung**

Haupt-Annoncenblatt für
Kamen und Umgegend.



Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-lutherische Gemeinde
Mittwoch, den 25. November,
abends 8 Uhr: Kriegsgedacht
Pastor Ewald.